

# Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239197>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werth! . . . Der alte Fellenberg, den ich noch öfter in den dreissiger Jahren in Bern und Hofwyl gesehen habe, kam mit den Hunderten von Bauernknaben, die er unterrichten und zugleich für sich arbeiten liess, ebenso gut ohne körperliche Strafen aus, als mit den «Herrenbuben», die in dem grossen Pensionate von Hofwyl erzogen wurden.

. . . Aus meinen Erhebungen in Genf könnte ich Ihnen sagen, dass mehrfach deutsche und nur deutsche Lehrer hier aus Instituten entlassen wurden, weil sie sich des Prügeln nicht enthalten konnten, das hier überall aufs Strengste verboten ist.

. . . Sie haben in Ihrem Büchlein ein besonderes Kapitel: Die Schuld der Lehrer. Ich habe das daran aussetzen, dass es diese Schuld fast zu wenig betont. So weit meine Erfahrung reicht — und ich habe dieselbe in verschiedenen Ländern und an verschiedenen Schulen gesammelt — hängt die Disziplin in jeder Schule, in der Volksschule bis zu der Universität, fast nur von der Persönlichkeit des Lehrers ab. Es gibt an allen Universitäten Professoren und Dozenten, in deren Auditorien beständige Unruhe herrscht und jeglicher Unfug getrieben wird, neben andern, bei welchen keine Fliege zu summen wagt, — so geht es hinab bis in die Volksschule. Es gibt Schulmeister, die mit allem Prügeln keine Disziplin halten können und Andere, deren strafender Blick härter empfunden wird, als die Schläge eines Lineals auf die Fingerspitzen. Ich behaupte sogar, dass die verschiedene Befähigung der Individuen um so mehr in die Erscheinung tritt, je jünger die Kinder sind, welche der Lehrer zu unterrichten hat und je niedereren Schichten der Gesellschaft sie angehören. *Cet âge est sans pitié*, sagt der alte Lafontaine von den Kindern — wer es einmal mit ihnen auf irgend eine Weise gründlich verdorben hat, kommt ihnen nicht mehr bei — wer sie aber zu packen versteht, dem sind auch die Widerhaarigsten unterworfen.

. . . Es geht in den Schulen, wie in den Familien. Bemerken Sie wol, verehrter Herr, dass in den Familien, die einen zahlreichen Kindersegen besitzen, und wo die Familienhäupter des Glaubens leben, dass sie ihre geliebten Sprossen nicht ohne körperliche Züchtigung erziehen können, dass in solchen Familien die ältesten, die erstgeborenen, die meisten Züchtigungen zu erhalten pflegen. Ich finde das ganz begreiflich. Die jungen Eltern sind ebenso wenig, als die jungen Lehrer, an Kinderart und Unart gewöhnt; sie sehen in kleinen Verstössen schon eine grosse Schuld, und die Ungeduld, der Aerger lässt sie zu Mitteln greifen, deren Nothwendigkeit sie später bezweifeln müssen.

## Entgegnung.

### I.

In Nr. 1 der „Blätter für den Zeichenunterricht an niedern und höhern Schulen“ stellt die Redaktion derselben (Herr Prof. Schoop in Zürich) eine Besprechung meines „methodisch geordneten Stoffes für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule“ auf den Zeitpunkt in Aussicht, da die Arbeit einmal vollständig vorliege. Dabei sieht sie sich aber durch die Art und Weise, wie ich in meiner Anleitung gegen Alles aburtheile, was bis jetzt auf dem Gebiete der Methodik des Schulzeichenunterrichts geschehen, sofort zu Erörterungen der in dem Schriftchen niedergelegten Grundsätze veranlasst. Bevor sie jedoch darauf eintritt, wirft sie mir eine Polemik vor, die mich in ein bedenkliches Licht stellt.

Wer mich auch nur halbwegs kennt, hätte wol kaum geahnt, dass ich mich einmals aufs hohe Ross setzen würde, um anerkannte Schulmänner zu maassregeln. Wenn aber dem wirklich so wäre, so mochte es ganz am Platz sein, den frechen Polemiker etwas derb und rücksichtslos anzufassen und ihm den Standpunkt klar zu machen.

Der Redaktor beschuldigt mich gleich von vornherein einer Kampfweise, die ihn unwillkürlich (!?) an die mancher Gegner des gegenwärtigen zürch. Seminars erinnere, welche es bekanntlich zuerst recht schlecht machen, damit sie nachher um so besser gegen dasselbe zu Felde ziehen können. Ganz abgesehen von der seltsam klingenden Vergleichung bin ich es meinem Rechtsgefühl und meiner Ehre schuldig, den gegen mich erhobenen, total unbegründeten Vorwurf einer verschmitzten, gemeinen Polemik mit Entrüstung zurückzuweisen. Herr Redaktor! Wenn Sie Seite 5 und 6 meiner „Anleitung“ gefälligst noch einmal aufmerksam und vorurtheilslos durchlesen wollten, würden Sie mir dann nicht gestehen müssen, dass ich mich über die Bestrebungen der neueren Methodiker des Zeichnungsfaches nicht allein mit Anerkennung, sondern geradezu mit Hochachtung ausgesprochen habe? Wie konnte ich da — und ich dachte dabei zunächst an die Autoren Hutter, Weishaupt und Schoop — handkehrum die Bestrebungen derselben Männer „heruntermachen, um nachher desto besser gegen dieselben zu Felde ziehen zu können,“ oder wie Sie sich in der Folge wiederholt auszudrücken belieben, die Bestrebungen der Fachautoren meiner Arbeit als „Folie“ zu unterlegen? Dieser „Folie“ bedurfte ich in der That auch gar nicht; denn die ganze Anlage und Durchführung meines Zeichnungswerkes ist eine durchaus selbständige Arbeit, bei der ich allerdings eine Reihe einzelner Figuren entlehnt habe, wie das übrigens auch anerkannte Autoren zu thun pflegen; und wenn ich Seite 9 erklärt habe, dass die Arbeit nach jahrelangem Suchen und Schaffen aus der Schulstube herausgewachsen, sei, so durfte ich mich berechtigt halten, in kurzen Zügen den Nachweis zu leisten, dass und inwieweit meine Methode von derjenigen der „Autoritäten“ sich wesentlich unterscheide. Dabei ist mir wahrlich nicht in den Sinn gekommen, diese geringschätzig behandeln zu wollen. Allerdings passirte mir bei diesem Anlasse das heillose Missgeschick (!), dass ich die Methode der „Reformer“ als eine zweite vielfach durchgesehene und wesentlich verbesserte Kopirmethode bezeichnete. Wie hätte ich mich richtiger ausdrücken sollen? Welcher Ausdruck involvirt denn eine Beleidigung? Doch wol weder das eine, noch das andere Attribut? Und was die „Kopirmethode“ betrifft, so habe ich sie ja selbst auch acceptirt, allerdings erst im Anschluss an die Zeichnung nach Flachmodellen.

In diesem Zusatz liegt für Herrn Prof. Schoop der wesentliche Stein des Anstosses. Allein darin finde ich nun einmal keinen Grund zur Revokation; denn gerade diesen Stein habe ich nach langem Suchen endlich gefunden und ihn zum Eckstein meines Unterrichtsganges, zum Fundament meiner Methode gemacht. Ich gebe gerne zu, dass das Flachmodell schon vor Dezennien, wie mir Herr Prof. Schoop einmal sagte, in Anwendung gekommen sei; aber ich kann nicht begreifen, warum dieses treffliche Veranschaulichungsmittel wieder ausser Kurs gesetzt worden sein soll. Wäre es einmal auf passende Weise in die Schulstube eingeführt worden, gewiss, es hätte darin auch eine bleibende Stätte gefunden. In dieser Ueberzeugung habe ich darum auch anlässlich des letzten der drei von Herrn Prof. Schoop im Schulkapitel Zürich gehaltenen, sehr einlässlichen Vorträge über den Zeichenunterricht gegen die Verurtheilung des Flachmodells als Hilfsmittel Opposition erhoben.

## Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 15. Februar.)

### 45. Wahlgenehmigungen:

- Hr. Hrsh. Maag von Oberglatt, Lehrer in Affoltern b/H., zum Lehrer in Oberglatt;
- „ Hrsh. Wolgemuth von Kloten, Verweser in Brüttisellen, zum Lehrer in Dübendorf;
- „ Gottfr. Schneider von Erlenbach, Verweser in Dättlikon, zum Lehrer daselbst.
- „ Jak. Debrunner von Lustorf, Verweser in Fägschweil, zum Lehrer daselbst.

### 46. Feststellung des Lehrplanes für Religionsgeschichte am Seminar für die II. Kl.

- a) Einleitung in die Schriftsammlung des Volkes Israel, besonders in die geschichtlichen Bücher;
- b) Einleitung in die Schriftsammlung des Urchristenthums, besonders in die geschichtlichen Bücher.

47. Anfrage an die Schulpflegen Zürich, Winterthur, Wädensweil, Horgen, Hottingen, Aussersihl über die an ihren Primar-Schulen gemachten Erfahrungen seit der Abschaffung, resp. Beschränkung des Einklassensystems.

48. Vom Rücktritt des Herrn Lehrer Fritschi in Mönchaltorf wird Notiz genommen und demselben ein jährlicher Ruhegehalt ausgesetzt.

49. Der Beginn der Vorlesungen an der Hochschule für das Sommersemester wird festgesetzt auf 15. April, der Schluss auf 17. August.

50. Antrag an den Regierungsrath betreffend Parallelisierung der 1. Klasse am Seminar in Küsnacht. (Zahl der Anmeldungen 69.)

51. Notiznahme von der Besoldungserhöhung durch Gemeindegulage des Herrn Isler, Lehrer in Guntalingen, von 150 auf 250 Fr.

52. Genehmigung einer Fortbildungsschule in Aeugst.

53. Das naturkundliche Tabellenwerk wird an zürcherische Privat-institute, die vom Erziehungs-rath genehmigt sind, um 30 Fr. per Exemplar verabreicht. Preis für öffentliche Schulen 20 Fr.

54. Von der Erklärung des Herrn Dr. Wettstein, dass er im Interesse der öffentlichen Anstalt dem Ansuchen des Erziehungs-rathes betreffend Weiterführung des Provisoriums der Seminardirektion zu entsprechen gedenke, wird Vormerk genommen.

### Schulnachrichten.

**Wettstein-Adresse.** Die Beschlüsse von Uster haben vollständig akzeptirt die Kapitel Andelfingen, Bülach und Horgen. Letzteres weicht nur in der Fassung des ersten Punktes etwas ab. Winterthur ist ähnlich wie Zürich der Adresse an Dr. Wettstein einstimmig, derjenigen an den Erziehungs-rath mit 42 gegen 36 Stimmen beigetreten.

**Seminar Küsnacht.** Unsere Bemerkung, dass die angemeldete Tochter von der Aufnahmsprüfung ausgeschlossen werde, ist irrig.

**Zürich.** Aus der letzten Kapitalsversammlung. Eine Anregung von Herrn Dr. Treichler in Stäfa, die dahin zielte, schon auf Beginn des nächsten Schulkurses geeignete Massregeln zu treffen, um der, wie vielfach behauptet wird, zunehmenden Kurzsichtigkeit zu wehren, wird in dem Sinne erledigt, dass eine Kommission niedergesetzt wird mit der Aufgabe, die der Schule in dieser Hinsicht gemachten Anschuldigungen auf das richtige Mass zurückzuführen, eine glaubwürdige Statistik über die Kurzsichtigkeit unserer Schüler anzubahnen, und zu geeigneter Zeit dem Kapitel Bericht zu erstatten.

— Dem neuen Schulgesetz bezeugten die Kapitel fast durchweg ihre Zustimmung. Hinweil erklärt sich zu Gunsten eines blos siebenten Alltagschuljahrs, doch mehr aus Opportunitäts- als innern Gründen.

— Die N. Z. Ztg. berichtet aus dem Kantonsrath: „Dr. Sulzer rapportirt über das Erziehungswesen. Auf die Lehrerinnenfrage eingehend, hebt er hervor, dass die vom Regierungsrath aufgestellte Formel der Gleichstellung von männlichen und weiblichen Lehrkräften mit Bezug auf Rechte und Pflichten sich kaum aufrecht erhalten lasse.“

Die Sturmvögel heben die Fittige. Winterthur und Zürich werden in dieser Frage der „Leichterstellung“ ihrer Lehrerinnen-seminarien brüderlich einig gehen. Und dieser Vorarbeit zur Bestellung eines „mindern“ Lehrerinnenstandes arbeiten Vorgänge, wie letzten Sonntag in Riesbach, rüstig in die Hände. Da ist eine von der Mehrheit der Schulpflege warm empfohlene, anerkannt tüchtige Lehrerin nicht gewählt worden, blos, weil sie eben eine Lehrerin ist. Besonders wir Lehrer sollten verständiger sein, als dass wir dermassen unsern künftigen Werth durch Herabdrücken des Konkurrenzpreises verringern helfen.

**Dielsdorf.** (Korresp.) Dielsdorf wählte letzten Sonntag Herrn Müller von Hellikon einstimmig zum Lehrer, nachdem er sich kurz vorher durch schriftlichen und mündlichen Ausweis beim Erziehungs-rath das Wahlfähigkeitszeugniss erworben. Alle Stimmberechtigten votirten und letztes Jahr dekretirten sie ihm ebenso 200 Fr. Zulage. Der freisinnige Katholik wurde also von Protestanten zu wohlverdienten Ehren gezogen, nachdem die fanatischen Römlinge ihren Mitbürger und Lehrer bei Anlass der betrübenden Katastrophe verstossen. — Die zürcherische Lehrerschaft aber darf sich gratuliren, einen ebenso liebenswürdigen als tüchtigen Kollegen gewonnen zu haben.

**Wädensweil** gibt den Primarschülern schon seit ca. 10 Jahren die Schreibmaterialien gratis ab; in Zukunft werden auch die übrigen Lehrmittel unentgeltlich verabreicht.

**Bern.** (Mittheilung). Kürzlich starb in Hier die Köchin eines frommen Patriziers, der mit der Leitung des evangelischen Seminars auf Muristalden in einiger Beziehung steht. Eine Vergabung seitens der Verstorbenen an die genannte Anstalt soll nun die Wirkung gehabt haben, dass die sämtlichen Zöglinge zu einem Grabgesang kommandirt wurden. Die Zeit ist nicht mehr fern, da man aus der Reihe fromm dressirter Seminaristen „gläubige“ Taufpathen und Ehemänner gleich einer profern Waare sich kurzer Hand verschreiben kann.

— Bundesrath. Das Departement des Innern (Herr Droz) hat einen Bericht über die „schweizerische Volksschule“ vorgelegt. Auf seinen Wunsch hin wird er ermächtigt, diesen Bericht zum Zwecke weiterer fachkundiger Erörterung den Kantonsregierungen und einer Anzahl von Schulmännern zur Einsichtnahme und Vernehmlassung zuzustellen. (N. Z.-Ztg.)

**Schwyz.** Lehrkräfte an den Primarschulen des Kantons: Geistliche Lehrer 7, weltliche 52, Lehrschwestern 52, weltliche Lehrerinnen 6, Arbeitslehrerinnen 9. (Erziehungsfrd.)

**Elsass-Lothringen.** Die Einzelbesoldung der 24 Kreis-Schulinspektoren stellt sich durchschnittlich auf M. 3300; ihre Büreaux- und Reisekosten belaufen sich auf M. 30,000. — Zuschüsse zu den Kantonal-konferenzen der Lehrer: M. 24,000; für jede Lehrerbibliothek je eines Inspektionskreises: M. 2400. — Beihilfe an die Gemeinden zu Schulhausbauten und -Miethen und zu ersten Einrichtungen: M. 100,000, sowie für Unterrichtsmittel M. 18,400, — sämtlich jährlich. — (Respektable Summen.)

(Els.-Lothr. Schulfreund.)

**Hessen.** Der Landrath gibt dem weitverbreiteten und tiefbegündeten Wunsche Ausdruck, es möge in den Mittelschulen das erdrückende Uebergewicht der alten Sprachen gemindert und dafür der Unterricht in der deutschen Sprache und der Mathematik fruchtbarer gemacht werden.

(N. Bad. Schultztg.)

**Frankreich.** Nach dem „Journal des Debats“ umfasst gegenwärtig die Gesamtlehrerschaft für den Primarunterricht:

Lehrer: weltliche 41,900, geistliche 9890,

Lehrerinnen: „ 23,100, „ 48,940.

**Ungarn.** Ohnmacht trotz Zentralisation. Das transleithanische Unterrichtsministerium verlegt ein Blatt für die Volksschullehrer und sendet es gratis jeder Schule zu. Was wird da offiziell den Lehrern angerathen für den Fall, dass sie von den Gemeinden die gesetzlichen Gehalte nicht erlangen? Beschwerde bei den Staatsbehörden? Nicht doch! Sie sollen vielmehr die pflichtvergessenen Kommunen durch das Quittiren der Anstellung zur Belehrung führen. (Nach „Deutsch, Lehrertztg.“)

Die „**Bilder aus der Schweizergeschichte**“ von Heinr. Rüegg“ (vide Inserate) erscheinen in dritter Auflage und zu etwas ermässigtem Preise. — In „Dittes, Päd. Jahresbericht 1876“ sagt ein deutscher Beurtheiler: „Rüegg's Bilder sind nach Inhalt und Darstellungsweise vortrefflich für die Mittelstufe geeignet. Dem Kulturleben ist vorzugsweise Rechnung getragen. Es ist zu wünschen, dass für Deutschland ein ähnliches Buch vorhanden wäre.“ Und Dr. Dändliker in Küsnacht, der die sachliche Durchsicht für die neue Auflage übernahm, urtheilt: „Das ist's, was wir heute haben sollen: Zeitgeist und Kulturfortschritt in solchem Ton, in solchen Bildern der Jugend vorgeführt! Etwas Besseres kann man sich gar nicht denken.“ — Hoffentlich wird die Erweiterung der Primarschule im Kanton Zürich dafür Raum schaffen, dass das werthvolle Büchlein auch da gebraucht werden darf.

**Redaktionsmappe.** Die Fortsetzung des Lebensbildes von „unserm Kasp. Sieber“ wird folgen. Mehrere unserer Freunde, die Arbeiten bei uns liegen haben, bitten wir um Geduld.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.